

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

Der Baloner lächelte, die Hände fühlten sich schwer.
 „Der Kaplan, der Kaplan“, setzen aber jetzt langsam die Hände ein, „das ist nicht wahr, Ihr kennt den Thebi nicht, wir mögen ihn gern.“
 „Am liebsten“, lautete ein überhörs Stimmchen, „das gehört zu mir. Anselm, Gemüß nicht.“
 „Er hilft uns immer gegen die großen Nerven.“
 „Und gegen den Bäckhans, den Loggmann, mit!“
 „Und vertreibt uns immer, wenn er was hat.“
 „Macht uns alles vor.“
 „Nimm Thebi in die Hand.“
 Johannes hauchte in diese vielen kleinen Absoluten hinein. Theodor stand fest und wortlos da und tat kein Ja oder Nein dazu.
 „Und diesen Kranz haben wir ihm gemacht.“ Singelte es aus dem gleichen Mündchen hinter dem nächsten Baum hervor, und ein zierliches Händchen warf geschickt einen runden Reifen von Lammweidelein dem stolzen Nerven über den Kopf.
 „Ihr Dohenschneider, ihr Jungentöner, ihr ... ihr dumme Bande“, lobte der Baloner und schlenkerte das Kränzlein weit weg. „Jetzt sind die verkörnten Mädchen (Schwammkinder) doch wieder alle da und haben die Geschichte auch gehört. Immer lauft ihr uns nach, gerade wie mein Barn. Ich will euch! Se, Walter, Zepp, Nobi, auf sie los, alle!“
 Zum zweitenmal verlor die Kleine, zappelnde, lächelnde Weiblichkeit vor dem schönen Bäckhans im Gehörg.
 „Nun erzähl aber zu eine Geschichte, Bäckhans! aber eine andere“, bat Theodor aus den Bäumen zurückspringend. „Die Götter (Kleine Kinder) können jetzt sicher nicht mehr. Da, das ist für dich.“ Er steckte ihm die Prachtschere in den Mund.
 Johannes zweifelte, ob er da noch einen Vorber auflebe, und suchte darum die verdächtigen Kinder zusammen. Konstantin stieg er mit ihnen zum Dorf hinunter.
 „Theodor hat uns Seubirnen verprochen, wenn wir wegleiben“, verschnabelten sich diese Zeißige. „Sie sind nächste Woche schon mir.“ Aber lagen Sie ihm nicht. Er ist wild über Euch, Herr Kaplan. Eure Geschichten gefallen ihm nicht.“
 „Das glaub' ich.“
 „Er hat gesagt, einer müße doch reuereit. Das sei er. Er kann es aber auch am besten. Die Nerven wollen immer ihn zum Konia. Seit ihr Streit, und keine Ordnung. Das verachtet der Kaplan nicht, meint er. Aber Eure stöckel ichen Vorber hat er heillosen Ketzert.“
 „Hat er denn schon mit Therese Gängel gekreuzt?“
 „Gestern in der Fante hat er seinen Barn auf Eure Kante abgehut. Da hat ihm Euer Jungfer Köchin so eine Ehrliche gegeben, daß der Thebi und der Barn mitkommen davongehaut sind. Aber jetzt noch etwas.“
 „Haben die Mädchen mit Schmeicheln und ewiglichen Augenverdrehen: wir haben die Kränze gemacht. Dürten wir sie in ihrem Gartenhof an's Rad verbergen, daß sie nicht fliehen? Wir wollen ... für ... wegen dem Piarer ... nein, wir dürfen's nicht sagen ... wir sollten ...“
 „Still, still! Ich will keine Silbe wissen Primat die Kränze nur alle. Die Therese soll sie wahren, bis ihr sie braucht.“
 Am Morgen darauf war an Johannes die Reihe, die Frühmesse zu halten. Das Dorf und selbst die Vogelneier unter den Dächern waren noch still, als er im Zwielicht zur Kirche schritt. Aber in der Sakristei stand schon der Piarer gerüstet zur Messe und tief ins Gebet versunken. Er trug die schöne Kasse der Sakristei. Entschuldigend Sie, daß ich die Frühmesse halte“, sagte er mit einem seltsamen Ton und reichte dem Kaplan die Hand. „Es sind heute dreißig Jahre, daß ich meine erste heilige Messe las. Da möcht' ich nun so recht in der Stille zelebrieren, allein mit meiner Seele und mit meinem Gott, ohne

großen Seiten deklamiert. Dann bläst die Pledmuff einen Marsch, daß die Hände und Bäume und Säulen wie im Wind erzittern und die Nerven auf's Kopfer über den Kopf machen. einen Heilworts, wo besonders die Flügel trommelt und die Klarinette bis ins Gemisch janzgen. und mir fährt es durch alle Glieder ... dieser Tag wie Feuer, wie Golopp ... ich begreife mich wie ein Kind ... ich will mich noch ein halbes Jahrhundert in den Tag heften und noch fröhlicher als das erste. Etwas von Heiden und Nervenlose fährt über mich und straubt mir das Haar. Viele Trompeten und Posaunen ... o Gott, wer weiß, wer weiß ... vielleicht tritt mich der Bischof ... ruft das Lantkapitel.“
 „Kehrende, Kehrende“, rief der Piarer und langte nach dem Milchsäug, schüttete Sie Milch in Ihren Stoffel. Immer trinken Sie den Stoffel zu hart. Ich will Ihr Hühner fertig dichten. Nach dem Fadelzug kommt der blaue Montag und kommen vier Schmierzettel von den vier Wirten im Dorf für Wein und Bier und Bierhühner und ein Ertraktonto für zerbrochene Flaschen und Gläser ... o Sie Schmeißer! ... ja, Scherben, nichts anderes als Scherben bleiben von solchen Festen.“
 „Nehmen Sie ein Biskuit! Das ist süßer als alle Nymphen und Geigen des Jubiläums ... Einen Augenblick nach: Mailand an 1.55 ... ab 5.10 ... dieser feine Schnellzug.“
 „Wird man hier in Radweiler so alt! feizte Johannes leise. Dieser tüchtige Mann und schon keine Ideale mehr! Statt sich im Schwung eines großartigen Tages wie ein Adler über alle Bergangeheit zu erheben und dem weichen Gipfel der Zukunft zugewandt, vermagt er sich an einem Jahreplan und rückt mit dem Daumen von einem papierenen Statistichen zum andern.“
 „So, also morgen schlaf' ich in Bologna.“ Küstige äugelte der Piarer dem verdügten Kaplan ins Gesicht.
 „Sie spaken ...“
 „Von heut an sind Sie für vier Wochen Piarer von Radweiler. In acht Tagen“, erklärte Crisillus am ernter, „rundet es sich nämlich auch zum zwanzigsten Jahr, daß ich in dieses Radweiler zog. Die Ottilie hat mir gesagt, man fränze heimlich, male Pappendeckel und der Lehrer schiwe an einem Prolog herun. Da hab' ich die höchste Zeit mich zu retten ...“
 „Und Sie wollen nach Vol ...“
 „Ich pilgere nach Rom. Zeit standzeit ist das meine heimliche Schmach. Immer verichob ich's. Jetzt hab' ich einen jungen Kaplan, die Feste sind vorbei, die Dantiere rücken an, und just wallfahrten auch zwei gute Kameraden von mir zu den Schwellen der Apostel. Sünde war's, ginge ich jetzt nicht. Die Sonne brennt und blendet dort gewiß nicht heißer als ein Radweiler Fadelzug. Dehaha ...“
 „Köstlich lachte der graue, rotbackige Herr mit dem Sontkapflein auf dem Wirbel.“
 „Also noch heute ... gegen Rom zu?“
 „Noch heute! So oft habe ich von Rom und Petrus und dem Heiligen Vater geredet und gepredigt. Zimmer aus Büchern muß ich's nehmen. Jetzt will ich's von Angesicht erleben.“
 „Kömt' ich mit!“ wachte nun Johannes heraus. „O Sie glücklicher Mann! Rom, Vatikan, Lateran, Kolosseum, die Katak ...“
 „Was wetten wir. Sie warten nicht dreißig Jahre“, schnitt Crisillus das römische Verikon ab. „Auf're jungen Geistlichen fangen ja heutzutage an, mit Vlonddampfern und internationalen Rundreisebilletten ihre Pafenzen und Moxeten zu verputzen. Aber einweilen hüten Sie mir die Serbe auf! Ich vertraue sie Ihnen ohne Skummer an. Sie haben sich ja schon recht wacker in die Seel'sorge eingearbeitet und auch ordentlich warm ins Völklein eingemittelt. Am Samstag und Sonntag bekommen Sie immer einen Kapuziner zur Aushilfe. Den Vater Expediter Dieses Wunder von Part und Predigerhof. Geben Sie ihm ein paar gute Zigaretten zum schwarzen Kaffe. Am liebsten raucht er Priffa ...“
 Johannes mußte lächeln. Gott verhäte, daß er Priffaago spendiert! „Schwer wird Ihnen die Pastoratien nicht werden. In der ganzen Gemeinde macht keine Seele Nieme zu sterben oder Hochzeit zu feiern.

Ein Anbäcker haben Sie ja übrigens schon korrekst getaut.“
 Johannes erröte.
 „Etwas Unangemößliches kann da nicht an Sie kommen. Hier ist der Schlüssel zum Piar. Archiv. Am vierzehnten halt Piarer Pif in der Radbarichkeit seinen Einzug. Schiden Sie ihn für uns beide ein klaffisches Dfischon auf Latein! Nun müssen Sie alles. Auch die Gibe und die Korrenwide verwechseln Sie zum nicht mehr.“
 „Pier Piarer“, hat Johannes drinaend.
 „In fünf Wochen bin ich längens aus dem Lande der Crand. Ich ...“ so sprach der fastige Mann das süße Wort des Südens aus ... wieder zu den lauren Kapfen und harten Nüssen meiner Piarer zurückgeföhrt ... Am übrigen, Herr Kaplan, Gott mit uns gauen und unserer lieben Sach!“
 Als Johannes sich von der Uebertragung in seiner großen, stillen Stube erholen wollte, fand er den stürchenpräsidenten mitten auf dem Sofa seiner wartend und indessen so fleißig ein Gläschen Rumpfasser um andere leerend, wie es ihm die Theorie fleißig wieder nachfüllte.
 „Herr Kaplan“, sagte der graue, magere Mensch mit seinen grau glitzerigen Augen und einem tief rauchrigen Adofatenmund. „Sie wissen vielleicht, daß in acht Tagen hier ein Jubiläum ist.“
 „So ...“
 „Johannes mit über Verflekkung.“
 „Am hä ...“
 „Also Sie wissen, daß es dann zwanzig Jahre bei Tag und Stunde sind, seit wir, den hochwürdigen Zelllein zum Piarer haben. Da möchten wir ihm neben anderem ein kleines Geschenk machen. Vielleicht hat der Herr Kaplan eine Idee, womit wir dem Piarer besonders lieb und nutzbar aufwarten. Unerere Kasse ist wohl knapp. Mehr als fleißig, allerhöchsteis fleißig Franken darf die Geschichte nicht kosten.“
 „Das ist allerdings wenig“, bemerkte Johannes.
 „Es ist wenig und ist viel, wie man's nimmt. Für uns, die wir heuer ein ganz miserables Heu und ein zweimal verhakeltes Korn bekommen, dabei spottwenig Obf, Rüsse gar keine, und das Stillerstroh hat zwei Klappen aufgeschlagen, für uns ist das ziemlich viel ... Der Piarer kennt uns übrigens.“
 „O ja, er kennt euch!“ sagte der Kaplan lütig. „So kauft denn ein silberne Uhr, die haargenau acht Das bekommt man jetzt für achtzig Franken.“
 „Schätzig bis fleißig, Herr Kaplan!“
 „Gut, für fleißig Franken kauft man auch schon eine gute silberne Uhr, vielleicht sogar mit einem Schlagwerk, jedenfalls mit dem Namen des Piarers und der Gemeinde drauf. Unser Jubilär hat eine stotale Saduhr, die man noch mit einem Schlüsselchen aufzieht und die dabei wie ein heißerer Sohn fräht. Sie steht bei ganz kaltem Wind oder, wenn der Piarer bergab marschiert, allemal still.“
 (Fortsetzung auf Seite 3)

Das Brünnerl
 Humoreske von Adolf Stark.
 Ein bekannter Advokat machte mit seinem Freunde einen Abendspaziergang. „Es muß doch schön sein“, meinte der Freund, „eine so gute und große Praxis wie die Ihre zu erwerben und immer in Fluß zu erhalten.“
 „Nun ja!“ lächelte der andere. „Es gehört wohl Fleiß und Geschicklichkeit dazu — aber das allein macht's nicht. Man braucht eben auch gewisse Bundesgenossen.“
 „Bundesgenossen?! Ich verstehe nicht recht. Wie meinen Sie das?“
 „Man war in der Vorstadt angekommen — in einem Labrinhix romantischer Binfelgassen, die sich eben vor den beiden Wandernern zu einem kleinen Platz erweiterten.
 Dort plätscherte aus einer einfachen Holzröhre ein luftiges Brünnerl in den moosüberzogenen Trog. Der Freund sah mit Erstaunen, wie der Advokat einen kleinen Nif felbecher herauszog und von dem eisfrischen Boffler trank: „Aus Dankbarkeit!“ sagte er dabei.
 „Aus Dankbarkeit?“ fragte der Freund. „Was heißt das?“
 „Ich gehe nie hier vorüber“

entgegnete der andere — „ohne von diesem herrlichen Boffler zu trinken. Es ist eine meiner besten Nährquellen.“
 „Ich verstehe nicht ...“
 „Kommen Sie!“ Der Jurist zog ihn zu einer Ede, wo ein alter Weidenbaum stand, der eine morliche Bank beschattete. Hier nahmen sie Platz und konnten beobachten, was an dem Brunnen geschah.
 Nicht lange, so kamen von hüben und drüben zwei Frauen mit Eimern, um ihren Abendbedarf einlaufen zu lassen. Dabei steckten sie die Köpfe zusammen und tuschelten. Auf einmal stürzte eine dritte hinzu — wie eine Furie anzusehen.
 „Aha!“ schrie sie schon von weitem. „Hat's der alte Trach schon wieder über mich?“
 „Ne!“ rief eine der Ueberrächtigten mit schneidender Stimme. „Der alte Trach?! Wieber ein „alter Trach“ als so ein Fegfeuer, ein aus'schäntes ...“
 „Ah!“ freiföhte die erste. „Habt ihr's gehört, was sie mich geheissen hat: „Ein aus'schäntes Fegfeuer — verflagen tu ich dich — eingesperret mußt du werden ...““
 Und unter Schimpfen und Schreien, umgeben von einer ganzen Schar Zeugen und Zeuginnen, mälzte sich der Schwarm von dannen.
 „Nummer eins!“ sagte der Advokat vergnügt lächelnd. „Eine davon ist morgen in aller Frühe bei mir in meiner Kanzlei — darauf können Sie Gift nehmen.“
 „Es verfrich nicht viel Zeit, da lam eine Schar Nerven, die an dem Brunnen spielten. Sie waren Steine hinein, verstopften das Rohr mit den Fingern, spristen sich an und trieben sonst allerhand Unfug. Blödsinnig lief er, durch und durch durchnäßt, heulend davon. Gleich darauf trat sein Vater, unter die Züre einer der Herberger, hing den Miffetäter aus dem Hausen und prägelte ihn gehörig durch. Das rief dessen Vater auf den Plan. Erst

gab's Worte. Auf einmal hatten sich die Männer an den ständigen. Eine Keilerei entstand. Ein Zeugmann legte sich dazwischen. Der Besjst trat in Aktion.
 „Nummer zwei!“ meinte der Advokat. „Das gibt eine Verleidigung — der mit der grünen Jade ist bei mir Stauunggait.“
 Wieder war es still geworden. Da erjchien ein bildhübsches Mädchen, das zwei- und dreimal um den Brunnen herumging und nach allen Seiten vorichtig Umschau hielt.
 „Zeit kam von der andern Seite ein ebenso hübscher Buride. Ein einriges Geipräch zwischen beiden schloß sich an. Noch aber hatte es nicht allzulange gedauert, da tauchte aus einer Seitengasse eine andere Schöne auf: „Ah da schau her!“ rief sie mit glühendem Gesicht. „Er wüßte man dich endlich! Du Abdrachte du! Du Mannsbildhänge, in ...“
 Der Burich wollte sich ins Mittel legen. Da griff die vorratene Guldin mit einem Schafpfeif in den Trog und überföhrtete ihn mit einem Guß eiskalten Waffers, daß er schleimig das Weite suchte. Jetzt hotten sich schon die beiden jungen Mädchen bei den Haaren.
 „Meine Bluse! Meine neue seidene Bluse ...“ tönte plötzlich der Schmerzensruf der einen. Auf ihrem Rücken schlüfte ein tiefer Mhrund die andere stand einen Augenblick entsetzt vor dem jähen Anschlag, während ihr die Angriffenen schon an den zehn Fingern die Kosten der überreilten Tat vorrechnete ...
 „Nummer drei — Schademerzschloge!“ sagte der Advokat.
 „Kommen Sie! Es genügt für heute!“
 „Noch einmal trat er an das Brünnerl und nahm einen dankbaren Schluck.
 Dann entfernten sie sich schweigend, nur der Quell murmelte fleißig und stillbergneigt in den süßen Abendhimmeln ...“



Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:
 Ein Buch für ... \$0.50
 Drei Bücher für ... \$1.25
 Sechs Bücher für ... \$2.25

ST. PETER'S PRESS
 Muenster, Sask.

Ein deutsches jüngerste
 Ein im mittleren Landes bekannter Priester, der Carthago abgehalten Kongreß bei der Central-Stellung.
 „Von Carthago ...“
 „Ich vor einer Stadt. Einweilen auf etliche Bemerkungen der Kongreß. Dem Geiste nach zöflich gehalten. Ich sah mich war bereit, sich durch die Ueberkultur in die derte der Kirche zu Maßregeln und Berregungen dem Rechnung hat der Kongreß. Die Kenntnis fändnisses des grobeitragen. Es so fuffionen statt u. fäktlich Referate Sprache lagen vor. es Abteilungen für spanische Verhandlungen verloren. und deutschsprachigen abzuhalten. selbst überlassen, wo Herde ohne Strenge und Adf. wie die Palmenfäden wirken begeitend. gession, obwohl es ermüdend war artig. Die Ruinen sel jünlicher, griech und endlich moßte verließen dem Gantungsvoollen histor der in Chicago, Mderowo, trotz größer ger, freilich fehlte. Carthago Kongreß gleich die französisch zu Gunsten ihrer

Der Umstand, Lande Einspruch auf sühende weibliche stern ausging, hat lieren Frauenwelt Urteil verführt, all dabei um die all welfremder Männer dessen verdient der Vereins Katholik Sekretinnen gegen Kleidung der S derte Beachtung. Er erklärt:
 „Es ist Tafschadfräfte im vergangen unieren Mädchenklüchtigen Zustände der kurze, enge Nagen kaum den Kälte bedeckt. Wein, das nur no weisse Zöckchen träs belleidet ist. Das das bei dem meiß Schnitt am Arm schlief und beim gers die Achselhöf herdem der dünn schliche Stoff, der Unterleib die K auspräht. Dane verhaltung, die dung sehr beeinfl demartige Küsterv die Rocklänge und ganz verändert r war im allgemein in dem die weni deten Mädchen to gen.
 „Und vor dieses te jede Lehrkraft männliche Nachschlionslehrer, wir glücklicherweise diese mutung bieten la.
 „Gewiß ließe sich den beeinflussen nem ersten Borh Aber die Masse h Die in den 8 Landes lehrenben ten ähnlich über Auswüchse natur mode — der fi drud der G